Gitta Schmidt

# Sonnenwirbel für den König

## Kräutermärchen

illustriert und gestaltet von

Bettina Buresch

**Wichtiger Hinweis**
Die Steckbriefe der Pflanzen dienen der Aufklärung, Information und Selbsthilfe. Alle Angaben wurden sorgfältig geprüft, dennoch können Autorin und Verlag keine Gewähr für deren Richtigkeit übernehmen. Jede Leserin und jeder Leser ist aufgefordert in eigener Verantwortung zu entscheiden, ob und inwieweit sie/er Zubereitungen daraus anwendet. Das Buch kann medizinischen Rat nicht ersetzen. Im Zweifelsfall oder bei bereits bestehender Erkrankung muss für eine korrekte Diagnose und entsprechende Behandlung stets ein Arzt, ein Heilpraktiker oder eine andere qualifizierte Fachperson zugezogen werden.

ISBN 978-3-9811304-2-3

© 2010 Stadelmann Verlag
Nesso 8, 87487 Wiggensbach
Fax 0049 (0) 8370 8896
www.stadelmann-verlag.de
E-Mail: bestellung@stadelmann-verlag.de

Umschlaggestaltung und Illustration: Bettina Buresch, Schongau
Lektorat: Danielle Flemming, Pfungstadt
Satz: Bettina Buresch, Schongau
Druck und Bindung: Kösel, Krugzell

Gedruckt in Deutschland auf umweltfreundlich hergestelltem Bilderdruckpapier (säurefrei und chlorfrei gebleicht)

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung der Autorin und des Verlages.

*Für Hubertus, Nicolai und Kasimir*
*sowie für die Hauptfiguren dieses Buches,*
*die mir ihre Geschichte erzählten.*

# *Geleitworte zur ersten Auflage*

***Geleitwort für Gitta***

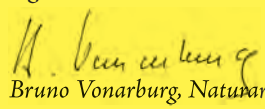
*Was für eine Freude, für solch ein reizendes Werk ein Geleitwort schreiben zu dürfen. Und ganz unschuldig bin ich ja nicht am Entstehen von Gitta Schmidts Kräutermärchen – sind die ersten doch im Rahmen ihrer Ausbildung zur Heilpflanzenexpertin an der Freiburger Heilpflanzenschule entstanden.*
*Frau Schmidts liebevolle, feinsinnige Art voller Sachverstand machen das Lesen zu einem Genuss, man spürt ihre Liebe und Vertrautheit zur grünen Welt. Zusätzlich gibt es wie ein I-Tüpfelchen eine Fülle an bereichernden Informationen, so dass Märchenfreunde ganz nebenher zu Pflanzenfreunden und -kennern werden: So macht auch Lernen Spaß!*
*Ich wünsche den Leserinnen und Lesern genussvolle Mußestunden und Gitta Schmidt von Herzen alles Gute auf ihrem Pflanzenweg: carpe florem.*

*Freiburg, 22. Juli 2007, in sehr freundschaftlicher Verbundenheit*

*Ursel Bühring, Leiterin der Freiburger Heilpflanzenschule*

***Zum Geleit***

*„Wer keine Träume mehr hat, kann sich auch nicht mehr verzaubern lassen und wer keinen Herzenswunsch mehr in sich trägt, kann ihn auch nicht erfüllt bekommen“: Diese Worte der Weisheit werden von einem schlichten Gras ausgesprochen, in einem von Gitta Schmidts Kräutermärchen.*
*Gitta Schmidt gibt in ihrem bezaubernden Märchenbuch dem Tausendgüldenkraut eine Geschichte, sie lässt das Johanniskraut sprechen, die Wegwarte und der Löwenzahn verschwistern sich. Der Leser wird in eine Traumwelt entführt, in welcher Schattenelfen schweben und Pflanzen ein Eigenleben entwickeln, das alle botanischen Klassifizierungen übersteigt.*
*Zum besonderen Reiz dieser Kräutermärchen gehört das kunstvolle Ineinandergreifen von Traum und Realität, von Märchenerzählung und direkt nachvollziehbaren Anweisungen. Jeder Pflanze wird ein Steckbrief gewidmet, sorgfältig wird über Inhaltsstoffe, Wirkungen, Indikationen, Darreichungsformen und Zubereitung gesprochen. Und so lesen wir denn, dass die Zaubernuss der Lieblingsstrauch der Engel ist, erfahren aber gleichzeitig, dass die Zaubernuss/Hamamelis virginiana L. unter anderem für eine heilsame Teezubereitung verwendet werden kann.*
*„Als das Johanniskraut nun auch noch seine Seele erkannte, war es so voller Glückseligkeit, dass es mit einem Male genau wusste, was seine Stärke war“: Gitta Schmidts Kräutermärchen berühren die Seele. Ein Buch zum Gernhaben, das nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene in die entzückende und geheimnisvolle Pflanzenwelt entführt. Liebe Gitta, herzlichen Dank und ein großes Kompliment für diese beglückende Lektüre.*



*Bruno Vonarburg, Naturarzt in Teufen*

## *Inhalt*


*Sonnenwirbel für den König – Der Löwenzahn* ..... 7
Steckbrief: Löwenzahn (Taraxacum officinale) ..... 10

*Der Blütenball – Die Blutwurz* ..... 13
Steckbrief: Blutwurz (Potentilla erecta) ..... 18

*Das Lächeln der Erde – Das Schöllkraut* ..... 20
Steckbrief: Schöllkraut (Chelidonium majus) ..... 22

*Unter dem Regenbogen – Das Johanniskraut* ..... 25
Steckbrief: Johanniskraut (Hypericum perforatum) ..... 30

*Der Lieblingsstrauch der Engel – Die Zaubernuss* ..... 33
Steckbrief: Virginische Zaubernuss (Hamamelis virginiana) ..... 36

*Das Kind der Sonne – Das Tausendgüldenkraut* ..... 38
Steckbrief: Tausendgüldenkraut (Centaurium erythraea) ..... 42

*Die Königshochzeit – Der Rosmarinstrauch* ..... 45
Steckbrief: Rosmarin (Rosmarinus officinalis) ..... 50

*Geschwisterliebe – Wegwarte und Löwenzahn* ..... 52
Steckbrief: Wegwarte (Cichorium intybus) ..... 56

*Weggefährten – Brennnessel und Spitzwegerich* ..... 59
Steckbrief: große und kleine Brennnessel (Urtica dioica und Urtica urens) ..... 63
Steckbrief: Spitzwegerich (Plantago lanceolata) ..... 66

*Die Macht der Düfte – Der Baldrian* ..... 69
Steckbrief: Baldrian (Valeriana officinalis) ..... 74
Steckbrief: Gundermann (Glechoma hederacea) ..... 76

*Wildkräuterweihnacht – Gänseblümchen, Brunnenkresse und Co.* ..... 79
Steckbrief: Gänseblümchen (Bellis perennis) ..... 84
Steckbrief: Brunnenkresse (Nasturtium officinale) ..... 86
Steckbrief: Hirtentäschel (Capsella bursa-pastoris) ..... 88
Steckbrief: Schafgarbe (Achillea millefolium) ..... 90

# Sonnenwirbel für den König

## Der Löwenzahn

*Die Sonne hatte sich etwas Besonderes ausgedacht für die Zeit der Übergänge im Jahr, den Frühling und den Herbst. In diesen Jahreszeiten breitete sich die Nacht noch sehr stark aus und hüllte die Erde die längste Zeit in ein schwarzes Gewand oder in diffuses Dämmerlicht. Doch die kleinen Zwerge mussten etwas sehen, sie standen schon früh am Morgen auf und arbeiteten bis zum späten Abend. In jener Zeit nämlich dienten sie den Menschen. Sie verrichteten jede unliebsame Arbeit, waren fleißig und beschwerten sich nie. Einzig im Winter ruhten sie ein wenig aus und arbeiteten nur im Licht des Tages. Doch die Zwerge waren noch für etwas anderes bestimmt. Sie sollten etwas herausfinden, das für die ganze Menschheit sehr nützlich sein würde. Aber darüber wird später berichtet werden.*

*Um die Tage auch im Frühling und im Herbst etwas zu verlängern wollte sich die Sonne etwas einfallen lassen und so versuchte sie, in die langen Nächte etwas Licht zu zaubern. Im Frühling schickte sie deshalb ihre Sonnenwirbel auf die Erde, leuchtend gelbe Pflanzen, die auch im Herbst wieder zu blühen begannen. Diese hellen Blütenköpfe, mit ihren rosettenartig angeordneten Blättern, Pusteblume oder Löwenzahn genannt, erhellten den Zwergen den Weg im Wechsel der Jahreszeiten, denn gerade in der Nacht und in der Dämmerung war ihre Leuchtkraft am stärksten. Erst im Sommer, wenn die Sonne selbst länger am Himmelszelt stand, hörten die Sonnenwirbel zu blühen auf. Die Früchte der Pflanze wurden mit einem Schirmchen ausgestattet und so verteilten sie sich luftig leicht im ganzen Land.*

*Das Leuchten war bisher die einzige Aufgabe der Sonnenwirbel gewesen, bis zu jenem Abend, an dem die Zwerge eine Entdeckung machten, die für das ganze Menschengeschlecht von großer Bedeutung werden sollte.*

*Der König, bei dem einige Zwerge in Diensten standen, war wieder einmal übellaunig und leidend gewesen. Seit Tagen drückte ihn sein Bauch und es gelang ihm nicht, sich auf dem stillen Örtchen Erleichterung zu verschaffen. Er litt an schlechter Verdauung und an Verstopfung. Zu allem Übel pflegte er abends noch Salat zu speisen, der bekanntermaßen zu so später Stunde schlecht verdaulich ist und somit wenig förderlich für sein Leiden war.*

# Steckbrief: Löwenzahn Taraxacum officinale

Name und Familie: Der Löwenzahn gehört zu der Familie der Korbblütengewächse, Asteraceae (Compositae). Der Volksmund nennt ihn auch Pusteblume, Kuhblume, Lichtli oder Sonnenwirbel.
Sein Name *Taraxacum* leitet sich vermutlich aus dem Arabischen *tarak* (= lassen) und *sahha* (= pissen) ab, übersetzt also: „pissen lassen"! Seine harntreibende Wirkung hat dem Löwenzahn deshalb auch den Namen „Bettseicher" oder auf französisch „Pissenlit" eingebracht. Der deutsche Name erklärt sich bildlich: Die Zacken der Blätter erinnern an spitze Löwenzähne.

Standort und Botanik: Der Löwenzahn wächst eigentlich überall, auf Wiesen, Feldern und sogar zwischen Pflastersteinen. Die Pflanze ist sehr genügsam und anpassungsfähig und mit jedem Boden zufrieden. Seine Blätter sind rosettenartig angeordnet, verschieden tief gesägt und gespalten, lanzettlich und werden bis zu 25 cm lang. Die Form der Löwenzahnblätter gibt es in unzähligen Variationen. Je nach Standort und Umwelteinflüssen können sie sehr unterschiedlich aussehen. Die Blüte ist leuchtend gelb, blüht von März bis Mai und im Spätherbst noch einmal. Die Früchte der Pflanze werden mit fallschirmartigen Gebilden (Pappus) mit Hilfe des Windes weit verbreitet. Die Stängel werden bis zu 30 cm lang und enthalten einen weißen Milchsaft. Die Wurzel ist eine kräftige Pfahlwurzel, die fest im Boden verankert ist.

Ernte der Pflanzenteile: Es werden das Kraut und die Wurzel (radix cum herba) verwendet. Zu medizinischen Zwecken erntet man die Wurzeln im Frühjahr, zu dieser Zeit enthalten sie vermehrt Bitterstoffe. Die Wurzeln werden dann gespalten und zusammen mit dem Kraut, besonders mit der Blattrosette, zum Trocknen aufgehängt oder im Ofen bei Temperaturen von bis zu 40 °C getrocknet. Im Herbst geerntete Wurzeln weisen einen höheren Inulingehalt auf. Werden die Blätter vor der Blüte geerntet, sind sie nicht so bitter. Erntet man sie während oder nach der Blüte, kann man sie einige Stunden in Salzwasser einlegen, das nimmt ihnen ein wenig den bitteren Geschmack.

Inhaltsstoffe, Wirkungen und Indikationen: Der Löwenzahn enthält Bitterstoffe (Bitterwert = 100), Vitamine, Mineralstoffe, Schleimstoffe, Cholin und Inulin (im Frühjahr 2 %, im Herbst 40 %). Er wirkt verdauungsfördernd, appetitanregend, gallesekretionsfördernd, stoffwechselanregend, harntreibend, mild abführend und harmonisierend. Der Löwenzahn ist ein Amarum tonicum, das heißt ein allgemein tonisierendes Bittermittel. Das in den Wurzeln enthaltene Inulin wirkt sich positiv auf die Darmgesundheit aus und erleichtert die Resorption von Mineralstoffen. Die Wurzeln können auch bei Diabetes als Gemüse gegessen werden, sie haben keinen Einfluss auf die Zuckerkrankheit. Innerlich: Der Löwenzahn kann bei Störungen des Gallenflusses, bei Appetitlosigkeit und bei Verdauungsbeschwerden eingenommen werden. Außerdem wirkt er unterstützend bei chronischen rheumatischen und arthrotischen Beschwerden. Der Frischpflanzensaft eignet sich als „Stoffwechselkur" im Frühjahr und im Herbst. Traditionell wird der Löwenzahn außerdem bei Hautkrankheiten (z.B. gegen Warzen), Blasen- und Nierenleiden, zur Verhütung von Nierensteinen sowie bei Gicht und Rheuma eingesetzt.

Darreichungsformen und Zubereitung: Innerlich kann der Löwenzahn als Frischpflanzenpresssaft, Tee, Tinktur eingenommen oder als Wildgemüse gegessen werden. Für einen Tee 1 TL Droge (Wurzel und Kraut) mit 1 Tasse Wasser kurz aufkochen, nach 10 Minuten abgießen, dann 2- bis 3-mal täglich 4 bis 6 Wochen lang trinken.

Kontraindikationen und Nebenwirkungen: Gallenmittel (Cholagoga) wie der Löwenzahn sollen nicht bei Gallenblasen- und Gallengangsentzündungen, Gallensteinen, Gallenstau und bei Tumoren eingenommen werden. Harntreibende Mittel (Aquaretika) sind kontraindiziert bei Ödemen infolge eingeschränkter Herz- und Nierentätigkeit. Wie bei allen Bitterstoffdrogen können auch beim Löwenzahn Magenbeschwerden auftreten. Bitterstoffdrogen sollten ungesüßt eingenommen werden, da sonst die Wirkung der Bitterstoffe verloren geht.

Anekdoten und Besonderheiten: Wird eine noch geschlossene Löwenzahnpflanze in ein Glas Wasser gestellt, verwelkt sie ohne sich zu öffnen. Heute noch wie einst wird Löwenzahnkraut gerne als Hasenfutter gesammelt und ist für die Tiere ein Leckerbissen.

# Rezepte

Die jungen Löwenzahnblätter können als Salat gegessen werden, je nach Geschmack pur oder in einer Mischung.

Löwenzahnhonig: Frische oder getrocknete Löwenzahnblüten in ein helles Glas einschichten und mit flüssigem Honig (Akazienhonig) übergießen; ca. 3 Wochen in der Sonne stehen lassen; das Glas täglich umdrehen; danach den Honig durch ein feines Sieb gießen und in ein anderes Glas füllen; fest verschließen; kühl und dunkel aufbewahren; ca. ein halbes Jahr haltbar.

Löwenzahnlikör: 3 – 4 EL frische oder 2 – 3 EL getrocknete Löwenzahnblütenblätter, 80 g Kandiszucker, 0,75 l Branntwein (32 %ig, Korn, Wodka oder Gin) und den Saft einer halben Zitrone in ein weithalsiges Glasgefäß (z. B. Schraubglas) geben; den Ansatz ca. 4 Wochen reifen lassen; danach durch ein Sieb abseihen und in ein sauberes Glas umfüllen. Liköre werden mit dem Alter besser, deshalb kann man sie nach dem Abgießen ruhig noch eine Weile stehen lassen, damit sie nachreifen können.

Frischpflanzensaft: Die Löwenzahnblätter zerkleinern und in einem Entsafter auspressen. Fertiger Saft kann auch im Reformhaus gekauft werden. Die Säfte immer im Verhältnis 1 zu 5 verdünnen, d.h. 1 EL Saft mit 5 EL Wasser, Apfelsaft oder Buttermilch aufgießen; 2 – 3 EL täglich 6 Wochen lang einnehmen.

## *Der Löwenzahn*

*Löwenzahn ist schon seit jeher*
*als höchst kriegerisch verschrien,*
*denn er lässt bei gutem Winde*
*Fallschirmtruppen feindwärts ziehn.*
*Und ich sitz auf der Veranda*
*und verzehre meine Suppe,*
*und entdecke in der selben*
*zwei Versprengte dieser Truppe.*

*Heinz Erhard*

# *Der Blütenball*

# *Die Blutwurz*

*Ich komme aus der renommierten Familie der Rosengewächse. Wir sind eine sehr artenreiche, vielgestaltige Familie. Einige meiner Geschwister heißen Odermennig, Frauenmantel, Mädesüß, Gänsefingerkraut und Brombeere. Die meisten von uns haben gefingerte, einfache Blätter. Unsere Inhaltsstoffe sind nicht immer gleich, aber wir alle enthalten Gerbstoffe. Ich habe die meisten Gerbstoffe von allen, ich bin die Gerbstoffpflanze Nummer eins in Deutschland! Aber ich habe nur vier Blütenblätter, während meine Geschwister meist fünf solcher Prachtexemplare besitzen. Das macht mich traurig! Wisst ihr jetzt wer ich bin?*

*Ganz genau, ich bin die Blutwurz.*

*Wie es dazu kam, dass ich nur vier Blütenblätter besitze? Das wollt ihr jetzt natürlich wissen, pfui, seid ihr neugierig. Aber ich will euch erzählen wie das geschehen ist. Es war nämlich nicht immer so. Also hört zu, ich erzähle euch meine Geschichte.*

*Ich war damals noch sehr jung. Ich war eine ausgesprochen stolze Pflanze, das bin ich heute auch noch, oder sagen wir, ich bin es wieder. Manchmal war ich wohl etwas hochnäsig und übermütig. Meine Familie sagte oft, ich sei eingebildet, aber das fand ich übertrieben. Ich hatte schließlich, wie bereits erwähnt, die meisten Gerbstoffe, besonders in meiner Wurzel. Darauf kann man doch stolz sein, oder nicht? Na ja, es gibt eben auch viele Neider.*

*Da ich auch ganz gut dichten konnte, dichtete ich ab und zu und sang meine fertigen Strophen so vor mich hin. Und gerade als ich „die Rose macht gleich in die Hose" trällerte, stand diese doch plötzlich hinter mir, lief vor Zorn rot an und suchte entrüstet das Weite. Ich kam gar nicht dazu, ihr hinterher zu rufen, dass ich es doch gar nicht so gemeint hatte, aber das hätte sie vermutlich sowieso nicht mehr interessiert.*

*Bald darauf war mir auch der Frauenmantel gram. Als ich nämlich gerade dabei war zu reimen:*

*„Auch wenn ihr Pflanzen alle meint,*
*dass der Frauenmantel Perlen weint,*
*der Tropfen auf des Blattes Ritze,*
*das kommt nur von der Mittagshitze.*
*Es ist ihm einfach im Sommer zu heiß,*
*jetzt weiß es jeder, es ist nur der Schweiß!“,*

*sprang dieser mir fast vor Wut ins Gesicht.*

*Irgendwann haben meine Geschwister mir dann angedroht, sich bei der obersten Pflanzengestaltungsstelle über mich zu beschweren.*

*Ich wusste nicht viel über die Pflanzengestaltungsstelle, ich hatte keine Ahnung, wo sie sich befindet. Sie musste irgendwo zwischen dem Hier und dem Nirgendwo liegen. Auf jeden Fall hatte ich gehört, dass man dort jedes Jahr von Neuem über die Beschaffenheit, die äußere Form und die Inhaltsstoffe der Pflanzen diskutiert und entscheidet. Meistens blieb alles beim Alten. Die wollten sich wahrscheinlich auch nicht gerne unnötig Arbeit machen. Nur in einigen Ausnahmefällen, also wenn eine Pflanze beispielsweise etwas ganz Besonderes leistete oder eben wie ich, angeblich etwas zu frech geworden war, soll es schon Veränderungen gegeben haben. Obwohl ich das wusste, konnte ich es nicht lassen, weiterhin neckische Reime über die anderen Kräuter zu verfassen. Als ich dann auch noch das Gänsefingerkraut beleidigte – Einzelheiten darüber getraue ich mich jetzt nicht mehr zu erzählen – haben sie mich doch tatsächlich angeschwärzt da oben und ich wurde bestraft. Als Strafe würde mir in Zukunft ein Blütenblatt weniger zustehen, als in all den Jahren zuvor.*

*Im nächsten Frühjahr kamen dann wie immer um die gleiche Zeit die Boten der Pflanzengestaltungsstelle, die den Auftrag ausführten, der dort erteilt worden war. Diese Boten sind schillernde kleine Feen, deren Körper aus lauter feinen Sandkörnchen zu bestehen scheinen. Sie gleichen einer Wolke, leicht und zart. Staubfeen also, die sich im Frühling auf uns Pflanzen niederlassen, kurz nachdem wir das erste Mal den Boden aufgebrochen haben und nach draußen drängen. Jedes Frühjahr, wenn wir das erste Mal die wunderbare Welt begrüßen und die Feen ihren Staub über uns streuen, geben sie uns so unsere Erinnerung zurück. Dadurch werden wir wieder zu dem, was wir einst waren, bevor die Winterträume uns all unseres Daseins beraubten und wir einen kalten Winter lang, tief in der Erde vergraben, uns und alles um uns herum vergaßen. Dies geschieht in einem kurzen und einzigartigen Augenblick im Frühjahr, und in dem Moment, in dem die Feen ihren Staub auf uns Pflanzen niederwerfen, funkelt und leuchtet die ganze Welt. Als ich damals im Frühling wie immer auf diese Art und Weise aus meinen Winterträumen geweckt wurde, musste ich mit Erschrecken feststellen, dass mir ein Blütenblatt fehlte. Zuerst*

*hielt ich es natürlich für ein Versehen und ich wurde so wütend, dass ich sofort zu dieser Pflanzengestaltungsstelle hingehen wollte, um einmal ordentlich auf den Putz zu hauen und mich über diese Ungeheuerlichkeit zu beschweren. Wenn ich nur gewusst hätte, wo genau sie sich befindet. Trotz meiner Nachforschungen, die ich diesbezüglich anstellte, habe ich es niemals herausgefunden. Sie musste wirklich sehr geheim sein. Wahrscheinlich hatten die anderen Pflanzen sich damals mit ihrer Beschwerde über mich an die Boten gewandt, damit diese dann der Pflanzengestaltungsstelle Mitteilung machen konnten. Da alle aus meiner Familie der Überzeugung waren, dass dies die gerechte Strafe war, die mir einmal zukommen musste, glaubte ich allmählich auch daran und hörte auf, mich dagegen aufzulehnen.*

*Zu allem Überfluss fingen jetzt die anderen an, Reime auf mich zu dichten, und als selbst das Mädesüß, welches ich immer für recht zurückhaltend und schüchtern gehalten hatte, zu mir herüberflötete:*

*„Die Blutwurz erkennt man an den vier Blütenblättern,*
*das bleibt so, da kann sie noch so viel meckern.*
*Jetzt tobt sie und weint, die arme Wurz,*
*doch mir ist das ganze Gejammere schnurz!“,*

*wurde ich allmählich immer kleiner, bis mich alle aus ihrem Blickfeld verloren und endlich aufhörten, mich zu hänseln. Von da an war ich eine ganz kleine Pflanze und wuchs sehr nahe am Boden. Allmählich erkannte ich auch, dass ich früher manchmal ganz scheußlich gewesen sein musste, und gerne hätte ich vieles ungeschehen gemacht. Aber so ganz allmählich hatten mich die anderen Pflanzen völlig vergessen. Es gab sie einfach nicht mehr, die Blutwurz, vorbei mit der Pracht. Aus den Augen, aus dem Sinn, so schnell ging das.*

*Nur eine Pflanzenfreundin war mir noch geblieben. Die Heidelbeere, selbst auch nicht von großer Statur und in ihren Eigenheiten mir sehr ähnlich, versuchte immer wieder, mich zu erheitern. Seit dieser Zeit suche ich ihre Nähe und so lässt es sich auch erklären, weshalb wir oft beisammen stehen.*

*Sie war es auch, die mich auf den Blütenball aufmerksam machte, der alle vier Jahre in dem nächstgelegenen Dorf stattfand. Es war üblich, dass die Menschen, die diesen Ball dort miteinander feierten, in Begleitung einer Pflanze kamen. Deshalb suchte sich jeder von ihnen eine von uns aus, mit der er sich schmücken wollte.*

*Wir Pflanzen waren schon immer sehr eitle Geschöpfe gewesen und nachdem wir die Kunde über den bevorstehenden Ball vernommen hatten, zogen wir los zu den Kindern, die in unserer Nähe wohnten und liehen uns von ihnen Pinsel und Farben aus, um unsere Schönheit zu unterstreichen. Ich verstärkte das leuchtende Gelb meiner Blüte, denn ich wollte hell wie die Sonne erstrahlen. Dann zog ich die Konturen meiner schön geformten Blätter nach und fand, dass mein Äußeres sich sehen lassen konnte.*